

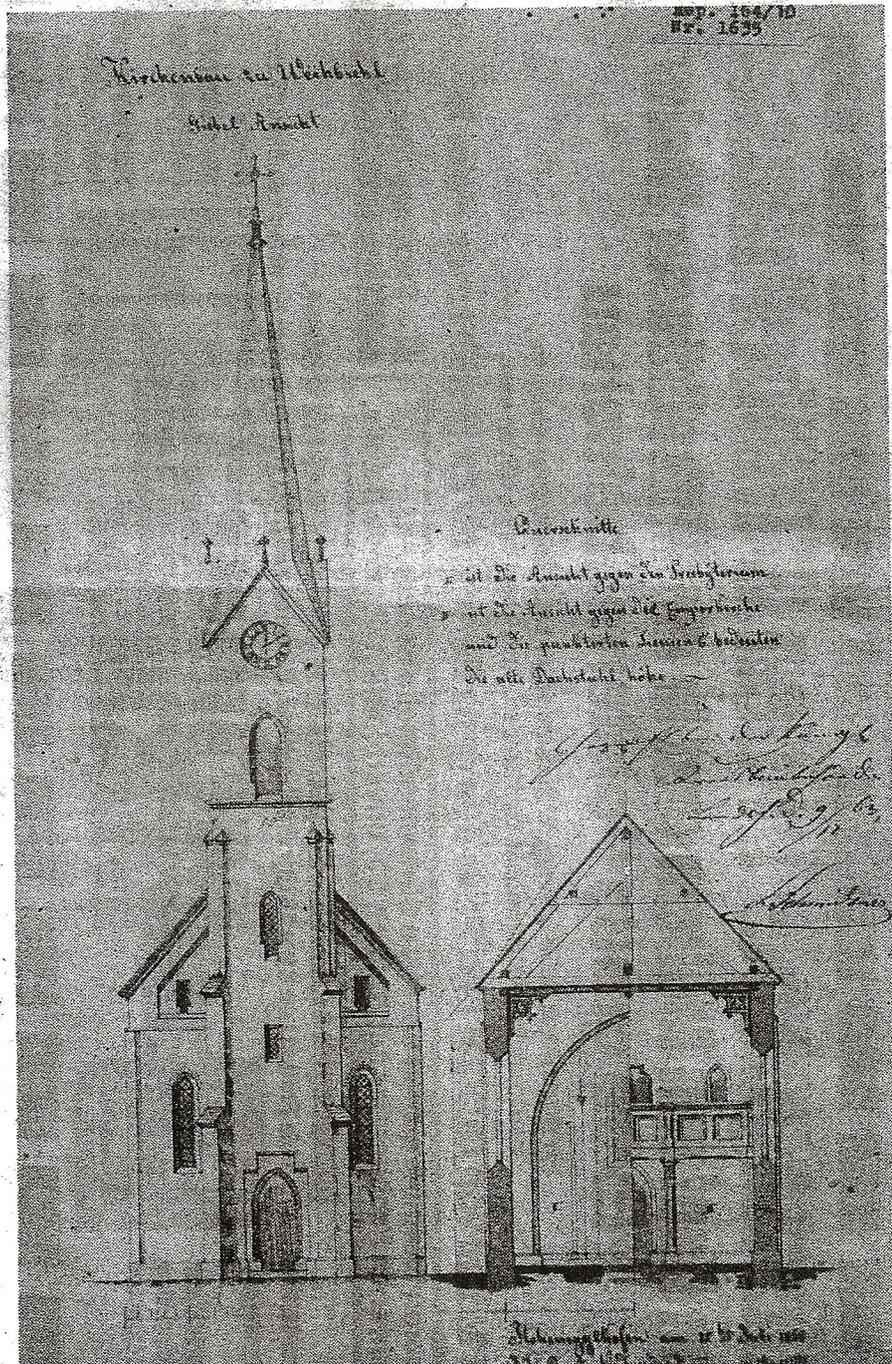
Ausstattung der Kirchen des Kreises Landshut im 19. Jahrhundert

Von Dipl. Theol. Georg Brenninger (5. Fortsetzung)

Weihbüchl

Die zur Pfarrei Hoheneggkofen gehörende Filialkirche St. Benedikt in Weihbüchl wurde im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts im spätgotischen Stil erbaut. Erhalten davon ist nur mehr der Altarraum mit seinen zwei Jochen und Schluß in drei Achteckseiten. Das neugotische Langhaus mit seinem westlichen Turm wurde nämlich 1864 neu aufgebaut.

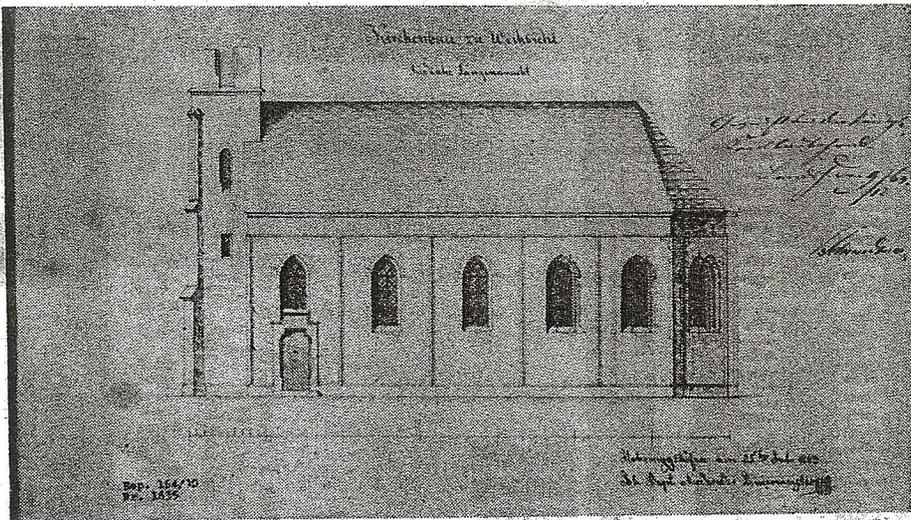
Zu diesem Bauvorhaben des 19. Jahrhunderts entnehmen wir dem Gutachten der Landshuter Baubehörde vom 13. November 1859, daß die Filialkirche Weihbüchl in einem derart schlechten Zustand war, daß der Einsturz drohte. Daraufhin verfügte am 28. Februar 1860 die Regierung in Landshut die sofortige Schließung der Filialkirche und verbot auch das Glockenläuten. Die Kirchenverwaltung beauftragte daraufhin den Maurermeister Mathias Dendl von Postau Baupläne und Kostenvorschläge über die Wiederherstellung des Gotteshauses auszuarbeiten. Das Bauvorhaben wurde dadurch begründet, daß ein Drittel der Pfarrangehörigen in Weihbüchl ihre Grabstätten besaß und jeden dritten Sonntag dort auch der Pfarrgottesdienst gehalten wurde. Außerdem befand sich hier eine am 15. Juli 1839 erneuerte Bruderschaft zu Ehren des hl. Sebastian. Der Kostenvorschlag Dendl's sah den Wiederaufbau des Turmes und des Langhauses vor, wobei jeweils der Grundriß vergrößert wurde um nun 90 Stuhlplätze dazuzugewinnen. Auch wurde auf die Herstellung eines zweiten Seitenaltars Wert gelegt — der bisher fehlte —, weil er bei den Beismessen für Leihengottesdienste „schwer vermißt“ wurde. Das Presbyterium und die Sakristei sollten stehen bleiben, da ihr baulicher Zustand befriedigend war. An die Stelle des steilen Dachstuhles soll ein etwas flacherer und an die Stelle des sehr schweren Hacken- und Preisendaches ein Taschendach kommen. Die Plangenehmigung scheint sich durch Unstimmigkeiten in der Gemeinde verzögert zu haben, denn am 30. Januar 1852 monierte Pfarrer Johann Mutzl, daß „die Filialkirche Weihbüchl seit zwei Jahren geschlossen ist. Nach Meinung der Filialisten tragen der Pfarrer und das Kgl. Landgericht die Schuld der Verzögerung, ersterer, weil er die Sperrung der Kirche wegen drohenden Einsturzes veranlaßt und die Kirche bis zum heutigen Tage noch nicht zusammengefallen ist, letzteres, weil die Herren Beamten nicht alle ihre übrigen Geschäfte beiseite legen um ununterbrochen an der Angelegenheit zu arbeiten“. Pfarrer Mutzl unterbreitete dem Landgericht ein neues Projekt, nämlich nach Unterplezung des Dachstuhles die fundamentlosen Seitenmauern bis zum Pres-



Die Baupläne der Kirche in Weihbüchl, die sich im Staatsarchiv Landshut befinden

byterium, die Giebelmauer auslösen und neu aufzubauen. Die Kosten dazu würden nur 1729 Gulden betragen und der Hoheneggkofener Zimmermeister Johann Baptist Niedereder würde diese Arbeiten übernehmen. Am 20. Juli 1863 wurde vom Bezirksamt Zimmermeister Niedereder angewiesen wieder die alten Pläne für die Herstellung der Kirche

sobald als möglich zu unterbreiten. Der neue Pfarrer in Hoheneggkofen, Johann Bergmaier, betrieb also den Neubau der Kirche. 1864 konnte der Bau ausgeführt werden (unter Einbeziehung des spätgotischen Altarraumes), die Leitung der Arbeiten lag in den Händen von Niedereder. Dem Amtsblatt Nr. 16 des Jahres 1865 für die Gemeinden



des Kgl. Bezirksamts Landshut ist zu entnehmen, daß durch eine Regierungsentschließung vom 16. August des Jahres im Einverständnis mit dem Erzb. Ordinariat München-Freising eine Sammlung zur Deckung der auf die innere Einrichtung der Kirche Weibhüt erwachsenden und auf 3300 Gulden veranschlagten Kosten in sämtlichen Kirchen Niederbayerns, welche zur Erzdiözese München-Freising gehören unter der Bedingung bewilligt werden, daß sie innerhalb von drei Monaten beendet sein müsse.

Die neugotische Innenausstattung entstammt dem Entwurf des Landshuter Spenglermeisters Paul Weiß, ausgeführt 1866 von Bildhauer Michael Mayer. Die Kanzel scheint ein wenig zu groß geraten zu sein. Der Hochaltar kostete 745 Gulden, die beiden Seitenaltäre 540 Gulden und die Kanzel 265 Gulden. Ein neuer Eingang in den Gottesacker wurde 1881 aufgeführt, 1887 hatten einige Gemeindeglieder 800 Mark gestiftet, damit der Nürnberger Glasmaler Sebastian Eisgruber, ein gebürtiger Landshuter, mit der Herstellung von farbigen Glasfenstern beauftragt werden konnte. In diesen Gemälden wurde Mariä Verkündigung und die Taufe Christ dargestellt und im Presbyterium eingesetzt. Eisgruber schuf damals auch ein großes Werk für das Nationalmuseum in Berlin. (110)

Das Orgelwerk stammt von Franz Borgias Maerz aus München. Im März 1892 wurde das sechsregistrierte Werk hinter einem dreiteiligen neugotischen Gehäuse aufgestellt (1998 M). (111) Im Turm hingen drei Glocken mit der Stimmung c-as-es und dem Gewicht von 485, 324 und ca. 150 Pfund. Die erste goß 1852 Anton Oberascher in Reichenhall — gestiftet von Joseph Grassinger zu Attenkofen —, die zweite goß 1817 Max Stern in Straubing, die kleinste stammte noch aus dem Jahr 1482. (112)

Weng

Für die Kirchnerweiterung legte 1871 Maurermeister Mathias Dendl (Postau) Pläne und Voranschlag vor (4235 fl). 1885 kam ein Kreuzweg und am 11. August der neugotische Hochaltar von Michael Mayer (Landshut) zur Aufstellung. Drei Jahre später wurde das Gotteshaus ausgemalt (525 M). Für

zirksamt seinen Plan für einen Kapellenbau vorgelegt. (118)

Windham

Jakob Zormaier reichte 1859 den Kapellenbauplan ein. (119)

Wörth a. d. Isar

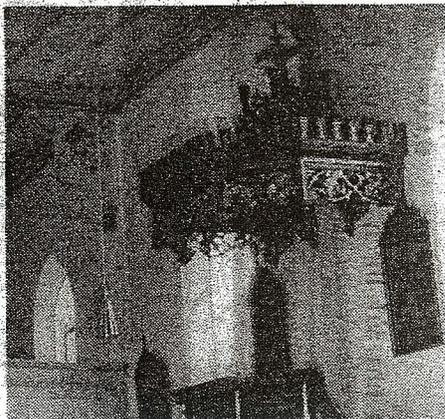
Der Spitzhelm dieser Pfarrkirche entstammt dem 19. Jahrhundert.

Wolfsbach

Ebenfalls im 19. Jahrhundert erhielt diese Filialkirche einen Spitzhelm mit acht Giebeln. Das Orgelgehäuse wurde im April 1878 von Franz Strauß (Landshut) aufgestellt und 1912 mit einem neuen Werk des Deggendorfer Meisters Ludwig Edenhofer hinterbaut. (120)

Zweikirchen

1895 errichtete Zimmermeister Niedereder von Hoheneggkofen einen neuen Glockenstuhl, damit die neuen Glocken (e, gis, h; 1982 + 1011 + 592 Pfund) von Otto Spannagl (Landshut) aufgezogen werden konnten (4390 M). Am 4. Mai wurden sie in der Jodokskirche geweiht und dann brachte sie der Aberbachhammerbauer Johann Winkler auf einem Vierspanner nach Zweikirchen. Die kleine Petrusglocke wurde von den Schulkindern, die große Michaelsglocke von den Jünglingen und die Marienglocke von den Jungfrauen aufgezogen. Um 18 Uhr erklangen sie erstmals vom Turm. Die Pfarrkirche wurde 1900 vom Erdinger Landtagsabgeordneten Martin Irl ausgemalt. Die Innenausstattung entstammt ebenfalls dem Ende des vorigen Jahrhunderts. (121)



Nachtrag

Gundihausen

Karl Ditsch (Landshut) goß 1860 für die Gundihäuser Kirche ein neues Geläute (g, h, d; 996 + 507 + 290 Pfund).⁴⁷⁾

Hader

Für den Kapellenbau reichte 1866 Kaspar Maily Plan und Kostenvoranschlag ein.⁴⁸⁾

Harskirchen

Diese Filialkirche erhielt gegen Ende des vorigen Jahrhunderts einen neuen Spitzhelm. 1894 wurde das Kirchendach erneuert.⁴⁹⁾

Hauwang

1842 goß Wolfgang Hubinger in München eine Glocke für Hauwang, die dann in den Turm neben zwei ältere gehängt wurde. 1898 erhielt man jedoch die Glocken der Pfarrkirche Buch Erlbach, die 1837 Ignaz Beck in Augsburg gegossen hatte (988 + 520 + 300 Pfund).⁵⁰⁾

Heidenkam

1904 wurde eine neue kleine Glocke (cis; 77 Pfund) vom Landshuter Meister Johann Hahn angekauft.⁵¹⁾

Hörmannsdorf

Das dortige Brüstungspositiv schenkte 1871 der Straubinger Orgelbauer Anton Ehrlich. Orgelbautechnisch interessant ist es, weil hier zum letzten Mal ein kurze Oktave (ohne Cis, Dis, Fis, G) zur Ausführung kam.⁵²⁾

Hösacker

1859 wurde die Kapelle in Hösacker wiederhergestellt.⁵³⁾

Hoheneggkofen, Pfarrkirche

Von den dortigen Glocken gibt es zwei Berichte, daß am 23. Juli 1859 (abends 7 Uhr) Karl Ditsch in Landshut drei Glocken für die Pfarrkirche gegossen hatte, die am 13. August im Münchener Liebfrauenturm von Erzbischof Gregorius von Scherr geweiht und am 3. September auf festlich geschmückten Wagen in Landshut abgeholt wurden (1800 fl). Den eichenen Glockenstuhl konstruierte der ortsansässige Zimmermeister Johann Baptist Niedereder. Bereits 1838 bekam man ein neues Geläute gestiftet (von den drei geistlichen Brüdern Pat. Joseph und Anton Lechner), die Johann Hahn in Landshut goß (c, e, g, a, c; 442 + 19 + 10,5 + 7,5 + 5 Ztr.). Erzbischof Franz Joseph von Bettinger hat die Glocken am 12. Juli 1898 in Landshut geweiht, zwei Tage später wurden sie auf den neueingesetzten eisernen Glockenstuhl gezogen. Die alten Glocken wurden an die Filialkirche Jenkofen abgegeben.⁵⁴⁾

Hoheneggkofen, Kapelle

Zum Kapellenbau hatte 1898 Leonhard Steinberger den Plan eingereicht.⁵⁵⁾

Holzen

Die beiden vor dem Ersten Weltkrieg in der Filialkirche vorhandenen Glocken stammten von den Meistern Josef Bachmair aus Erding (1854: Ton g, 110 Pfund) und Otto Spannagl aus Landshut (1880: Ton a, 89 Pfund).⁵⁶⁾

109) StAL 1634 und 2636. Pfarrarchiv Weibhüt, Kirchenrechnungen. Bergmaier 14 ff. Seeanner 128.

110) StAL 1635 und 2647 (mit Plänen).